Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise:

Tägliche Ausgabe.....12 Cts. per Woche.
Sonntagsausgabe.....5 Cts. perNummer.
Beide zusammen.....15 Cts. per Woche.

☞ Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 2½ Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 29. April 1882.

Canada und Irland.

Ende voriger Woche hat das Unterhaus der Dominion einstimmig beschlossen, die Königin von Großbritannien in einer Adresse darum zu ersuchen, daß sie, resp. die königliche Regierung Irland dieselbe Verfassung, Rechte und Freiheiten gewähre, welche Canada zustehen. Allen Respekt vor dem guten Willen der Versammlung, aber dieselbe hat doch wohl nicht bedacht, daß sie um etwas geradezu Unmögliches petitionirt. Die Stellung Canada's zur britischen Regierung ist nicht etwa dieselbe, wie diejenigen unserer einzelnen Staaten zur Bundes-Regierung, sondern sie ist eine viel selbstständigere und unabhängigere.

Unsere Bundesregierung hat innerhalb der durch die Constitution gezogenen Grenzen, das Recht, Gesetze zu erlassen, welche für alle unsere Staaten und Territorien bindend sind; unsere Bundes- und Oberbundesgerichte sind in den ihrer durch das Gesetz zugewiesenen Fällen für alle Staaten und deren einzelne Bewohner competent, Bundesbeamte vereinnahmen die Bundessteuern, der Congreß und die Executive der Nation regeln die Tarifrage. In Canada wird nicht ein Cent Steuern für Rechnung der britischen Regiernng erhoben, existirt kein königlich-englischer Gerichtshof und das Parlament in London kann nach der Constitution Canada's kein Gesetz erlassen, das seine Wirksamkeit über die Dominion erstreckt.

Diese Selbstständigkeit der letzteren hat nicht ihres Gleichen und der Schein ihrer Zugehörigkeit zu Großbritannien besteht nur in folgendem. Die britische Regierung kann zum Schutze der Interessen Canada's Truppen und Flotten halten und verwenden, Verträge zwischen Canada und auswärtigen Nationen werden formell durch das britische Ministerium des Aeußeren abgeschlossen, der General-Gouverneur wird nicht vom Volke, sondern von der britischen Krone ernannt, darf aber seine Machtvollkommenheiten nicht anders als durch Minister ausüben, welche dem canadischen Parlamente verantwortlich sind.

Von schwerwiegender Bedeutung scheint das Veto zu sein, welches der britischen Regierung den Beschlüssen des canadischen Parlaments gegenüber zusteht, falls von dem Veto innerhalb zweier Jahre nach der in Frage kommenden Maßregel Gebrauch gemacht wird. Was es aber auch mit diesem Veto in Praxi auf sich hat, geht daraus hervor, daß es die britische Regierung nicht einmal gewagt hat, das von dem canadischen Parlamente erlassene Gesetz, welches auf britische, nach Canada importirte Waaren einen Protectivtarif legt, mit dem Veto zu belegen. Es kann kein größeres Zeugniß der thatsächlichen Selbstständigkeit der Dominion gedacht werden, als daß die britische Regierung eine Beschränkung des Marktes für englische Waaren ruhig hinnehmen und sich so in einem Interesse schädigen ließ, das bekanntlich in England alle anderen Interessen überwiegt. Schwer genug mag diese Duldung Lord Beaconsfield angekommen sein, aber der kluge Staatsmann wußte recht wohl, daß das britische Veto das Signal zur Unabhängigkeitserklärung Canada's, und daß diese die Vorläuferin zu einem Gesuche um Aufnahme in die Ver. Staaten gewesen sein würde. Ein Amendement zu der Constitution Canada's, welches diesem das Recht giebt, selbstständig und direkt Verträge mit ausländischen Nationen abzuschließen, hat bis vorigen Samstag das Parlament in der Hauptstadt Ottawa beschäftigt, ist zwar in der ansehnlichen Minorität von über einem Drittel der Stimmen geblieben, soll aber wieder und wieder vor das Parlament gebracht werden.

Wenn nun das Unterhaus in Ottawa die Verleihung der gleichen Rechte an Irland befürwortet, so stellt es damit ein Ansinnen an die britische Regierung, dem dieselbe unmöglich entsprechen kann. Die Vergrößerung des Absatzgebietes für englische Waaren war das Hauptmotiv, welches im Jahre 1707 die engere Vereinigung mit Schottland und Irland herbeiführte.

Die Irländer würden mit einem Zustande der Dinge, wie in Canada, vorläufig zufrieden sein, aber am liebsten würden dieselben ihre Insel abbrechen und tausende von Meilen von England entfernt, irgendwo im Ocean wieder aufbauen.

Parnell ist zu scharfsichtig, als daß er seine Energie an Utopieen verschwenden sollte und betrachtet es jedenfalls als sein Endziel, Irland eine ähnliche Stellung zu England zu verschaffen, in welcher sich unsere einzelnen Staaten dem Bunde gegenüber befinden; durch geringere Concessionen, als die hierdurch bedingten, kann die britische Regierung eine wirkliche und aufrichtige Lösung des irischen Conflikts unter keinen Umständen herbeiführen, während Irland eine Stellung gleich derjenigen Canada's anweisen für England hieße, auf eine jährliche Einnahme von ungefähr hundert Millionen Dollars verzichten und sich einen nationalen Todfeind auf den Rücken binden.

Unsere Zuckerproduktion.

Der neueste Handelsvertrag zwischen den Ver. Staaten und der Regierung von Hawaii wurde im Herbst 1876 ratificirt, läuft bis September 1883, und sein Weiterbestand ist von da ab einjähriger, beiden Theilen freistehender Kündigung unterworfen. Für eine Kündigung des Vertrages im September 1883 wird Seitens der Zucker-Producenten im Süden lebhaft agitirt, weil nach demselben der auf den Sandwich-Inseln gebaute Rohzucker zollfrei in unsern Häfen eingeht, unter der Rubrik „Rohzucker" auch raffinirter Zucker durch betrügerische, aber schwer erkennbare Manipulationen zollfrei eingeführt und hierdurch eine unsere Zuckerproduktion schädigende Concurrenz aufrecht erhalten wird. Die großen Raffineure in New York schließen sich dieser Agitation an, weil der zollfreie Zucker-Import großartige Raffinerieen im Westen ins Leben ruft. Zu diesen Uebelständen kommt neuerdings der weitere, daß ostindischer Zucker nach Hawaii gebracht, von dort nach San Francisco verschifft und als „hawaiischer Zucker" zollfrei eingeht; würde dieser Zucker direkt von Ostindien nach den Ver. Staaten gebracht, so wäre von demselben ein Zoll von 3 Cents per Pfund zu entrichten. Sollte der fragliche Handelsvertrag einen wichtigen Produktionszweig der Ver. Staaten in der That wesentlich beeinträchtigen, so gäbe der mit dem ostindischen Zucker getriebene Schwindel einen berechtigten Grund zur Kündigung des Vertrages ab.

Das Programm der Schweizer Demokraten,

welches kürzlich in Bern aufgestellt wurde, und durch welches neben einer kräftigen Centralisation viele vortreffliche Reformen angestrebt werden, enthält folgende elf Punkte:

1) Revision der Constitution der Eidgenossenschaft; 2) Consolidirung aller einzelnen Theile des Canton Bern zu einem öffentlichen Organismus oder politischen Gemeinwesen; 3) fortschrittliche und demokratische Reform hinsichtlich der Gesetzgebung und des Steuerwesens; 4) Vereinfachung der Angelegenheiten des Fiscus und Einführung eines Budgets; 5) entschlossenes Vorgehen behufs Durchführung einer Reform in der Gesetzgebung, durch welche in derjenigen der ganzen Eidgenossenschaft eine wirkliche Einheit herbeigeführt werden soll; 6) Beseitigung der Hindernisse, welche einer wirksamen Rechtspflege im Wege stehen, und Gefängnißreform; 7) Revision der Schulgesetze; 8) Verbesserungen des Ackerbauwesens und die Entwerfung eines neuen Handel und Gewerbe betreffenden Gesetzes; 9) Reorganisation der Cantonal-Banken und der Leihinstitute; 10) Einführung besserer sanitarischer Gesetze und Maßregeln; 11) Untersuchung der modernen nationalökonomischen Probleme, besonders der staatlichen Lebens-, Unfall- und Eigenthumsversicherungen.

Sonderbare Gesetzesliebe.

Es ist ein sonderbarer Aberglaube, wenn die Anglo-Amerikaner sich ein gesetzliebendes Volk nennen. Sie mögen sich selbst dafür halten, aber sie täuschen sich. Bei den Prozessen, welche sich jetzt wegen Wahlfälschung im Staate Süd-Carolina abspielen, verräth sich die grundsätzliche Illegalität des Volkes in auffallender Weise. Das Gesetz gegen Wahlfälschung ist noch vor dem Kriege von Weißen erlassen worden; jetzt, da es vom Governement angerufen wird, weil sie regelmäßig alle Wahlen fälschen, um keine Neger in's Amt kommen zu lassen — jetzt schwört jeder Weiße unbedenklich seinen Meineid, erkennt jedes Geschworenengericht, trotz allen Gegenbeweisen, daß kein Gesetzesbruch vorliege. Die Sachwalter, die den Staatsanwalt unterstützen, werden von allen weißen Männern und Frauen mit grimmiger Verachtung behandelt. Alle Wahlfälschungsprozesse enden mit Freisprechung. — Ueberall, wo das Rassen- oder Religions- oder Parteivorurtheil in's Spiel kommt, hört beim Amerikaner die Gesetzesliebe auf. Bei jeder anderen Nation wäre ein Kerl wie der Gauner Robeson als Gesetzgeber unmöglich; er könnte nicht die geringste Rolle spielen unter den Erwählten des Volkes — bei uns ist er geduldet als hervorragendes Mitglied des Hauses.

Uebrigens trägt die Hauptschuld an der immer mehr um sich greifenden Nichtachtung der Gesetze unser elendes Flickwerk von amerikanischem Rechtssystem.

Die Chinesen-Frage

wird in einer der letzteren Nummern des „N.Y. Bulletin" in folgender origineller Weise behandelt:

„Professor Sumner hat neulich geäußert: „Wenn Ihr die amerikanische Arbeit schützen wollt, so setzt einen Zoll auf die Einfuhr von Arbeitern, aber keinen Zoll auf die Produkte der Arbeit." — Nun ist aber jeder Versuch, die amerikanischen Arbeiter gegen die Concurrenz der billigen chinesischen Arbeit zu schützen, gerade von denjenigen auf das Eifrigste bekämpft worden, welche am lautesten nach einem hohen Schutzzolle schreien. Es ist jedoch Thatsache: das Geschrei nach Schutz für die amerikanische Industrie ist nichts weiter, als die Pfeife des Vogelfängers. Zur Zeit der Kindheit unserer Industrie waren die Fabrikarbeiter zum größten Theile Amerikaner. Da aber die Amerikaner besser zu leben gewohnt sind, als die Europäer, so importirten unsere östlichen Capitalisten irische Arbeiter. Als die Irländer ihrer Anschauungsweise nach Amerikaner geworden waren, wurde die von ihnen bis dahin verrichtete Arbeit von den französischen Canadiern übernommen, und da jetzt auch diese nicht mehr für Hungerlöhne arbeiten wollen, so schauen die östlichen Capitalisten mit sehnsüchtigen Blicken nach den Coolies aus. Da liegt der Hund begraben, und daher rührt auch die moralische Entrüstung gegen die Verletzung des mit dem „himmlischen Reiche" abgeschlossenen Vertrages."

Liebknecht muß wieder sitzen.

Am 6. April wurde der bekannte Socialist Liebknecht von der dritten Strafkammer des Dresdener Landesgerichts wegen Bismarck-Beleidigung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Anklage stützte sich auf Verbreitung eines Wahlaufrufs, in welchem davon die Rede war, daß der Reichskanzler das Budget des Reiches durch die Einnahmen aus dem Tabakmonopol unabhängig zu machen, das verfassungsmäßige Bewilligungsrecht des Reichstags zu vernichten trachte und sich dabei verfassungswidriger und unlauterer Mittel bediene. In Bezug auf die neue Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers waren in dem Wahlaufrufe Ausdrücke wie „Logik eines Schinderhannes", „Räuberpolitik" gebraucht worden. Ferner enthielt das fragliche Flugblatt die Bemerkung, die Reichsregierung sei bestrebt gewesen, die verschiedenen Schichten der menschlichen Gesellschaft gegen einander aufzuhetzen, sie habe eine Socialisten- und Judenhetze veranlaßt, sich „empörende Vorgänge" und „rechtswidrige und bedrückende Verfolgung einer mächtigen Partei vorwerfen lassen und dergleichen mehr.

Lawinensturz in der Sierra Nevada.

Die californischen Blätter bringen jetzt ausführliche Berichte über den Lawinensturz, welcher am 15. ds. Mts. in der Sierra Nevada bei Lundy, Cal., stattfand und die Vernichtung verschiedener Menschenleben, sowie viele schwere Verletzungen der von den Lawinen Verschütteten zur Folge hatte.

An dem verhängnißvollen Tage blieb bis 4 Uhr 30 Min. Alles ruhig, und die Einwohner Bundy's ahnten nichts von den Gefahren und Schrecken, die ihrer harrten, als um die angegebene Zeit die erste Lawine vom Gipfel des ungefähr 2500 Fuß hohen und den südlichen Stadttheil Lundy's überragenden Mount Scowden sich in Bewegung setzte. Diese Lawine bestand aus dem losen und trockenen Schnee, welcher sich an einem achthundert Fuß hohen Abhang ablöste und zunächst auf einen Bergvorsprung fiel, von wo aus die Lawine, in mächtigen Sätzen die höchsten Fichten überspringend, in verticaler Richtung fünfhundert Fuß tief zu Thal stürzte. Mehrere Wohnungen wurden von der furchtbaren Last gerade zu zerschellt und eine Anzahl Personen, darunter vier französische Arbeiter, verschüttet. Einer der letzteren sah die Lawine aus der steilen Höhe herabfallen und rief noch seinen Kameraden zu, es sei gerade über ihnen eine Schneewolke geplatzt, als er auch schon mitsammt den Uebrigen im Schnee begraben war. Daß die Schneemasse in völlig verticaler Richtung herabfiel, beweist der Umstand, daß die Schornsteine der von ihr getroffenen Häuser, ohne zertrümmert zu werden, vollständig mit Schnee angefüllt wurden.

Die zweite Lawine war noch gewaltiger als die erste. Sie stürzte zu einer Zeit, als sich die Mehrzahl der Einwohner Lundy's auf den Straßen befand, von einer das Geschäftscentrum der Stadt überragenden Höhe herab. Die Wirkung dieser Lawine war freilich weniger vernichtend, denn ehe sie den ganzen Abhang hinabgerollt war, traf sie auf einen Felsenvorsprung und zerstob, wobei der Schnee mit großer Schnelligkeit und außerordentlicher Vehemenz niederfiel. Der von der Lawine verursachte Luftdruck war ein so heftiger, daß verschiedene Personen vom Boden emporgehoben und eine Strecke weit fortgeschleudert wurden.

Die dritte Lawine ging um 11 Uhr Abends von dem an der Westseite des Lake Canyon gelegenen Mount Discovery nieder; sie zerstörte gleichfalls verschiedene Wohnhäuser und Bauten an den Bergwerken und verschüttete eine Anzahl Personen, von welchen mehrere mit einer fünfundvierzig Fuß hohen Schneemasse bedeckt wurden. Außerdem nahm man von der Stadt aus noch verschiedene andere Lawinen wahr, die jedoch eine andere Richtung nahmen, wie die im Vorstehenden erwähnten. Einige derselben gingen sogar mitten durch den Lake Lundy, das Wasser desselben nach beiden Seiten über die Ufer drängend. Im Ganzen wurden bei dem Lawinensturz 45 Personen verschüttet, von welchen vier getödtet wurden, während viele andere sich mehr oder minder erhebliche Verletzungen zuzogen.

Moltke über die Russen.

In den fünfziger Jahren hat Feldmarschal Moltke sehr interessante Aufsätze über Land und Leute in Rußland verfaßt. Folgende Sätze daraus sind auch heute nicht ohne Interesse:

Die väterliche Gewalt ist die Basis aller Rechtszustände in Rußland. Ein Vater kann ungerecht und hart sein, aber das hebt sein göttliches Recht nicht auf. Der Russe muß durchaus einen Herrn haben, er sucht ihn sich, wenn er ihm fehlt. Die Gemeinde wählt sich den Starosten aus den weißen Häuptern, ohne ihn wäre sie ein Bienenschwarm ohne Königin. „Unser Land ist gut, aber wir haben Niemanden über uns, komm' und beherrsche uns!" war die Botschaft der Gemeinen an Rurik. Und die Waräger kamen aus Norwegen und herrschten durch Jahrhunderte bis Boris Godunow, der Thronräuber, den letzten Enkel Rurik's in Uglitsch durch seine Boten ermorden ließ..... Und so ist es auch beim Soldaten. Er würde ohne seinen Hauptmann in der tödtlichsten Verlegenheit sein. Wer sollte für ihn denken, ihn führen, ihn strafen? Er glaubt vielleicht von ihm, daß er ihm das Seinige vorenthält, er wird im Jähzorn von ihm mißhandelt, aber er liebt ihn darum noch mehr als den Deutschen, der gerecht und mit Ueberlegung züchtigt. Wenn der europäische Soldat seinen Unteroffizier in betrunkenem Zustand sähe, so wäre es um die Disciplin aus, der russische legt ihn zu Bette, wischt ihn ab und gehorcht ihm morgen, wenn er ausgeschlafen, mit derselben Treue wie zuvor.

Der gemeine Russe ist von Natur gutmüthig und friedfertig. Nie sieht man die Leute sich prügeln oder boxen. Er kennt keine Stiergefechte oder Hahnenkämpfe. Aber der Befehl seines Oberen macht ihn, zwar sehr gegen Wunsch und Neigung, zum hingebendsten Soldaten. Bei der Ueberschwemmung in Petersburg ertranken Posten, weil sie nicht abgelöst wurden. Als das Winterpalais abbrannte, rettete ein Priester die geweihten Gefäße aus der Schloßkapelle. Auf dem Korridor fand er eine Schildwache, er machte den Posten auf die drohende Gefahr des längeren Verweilens aufmerksam. „Prikass!" (der Befehl) sagte der Mann, erhielt die Absolution und verbrannte.

Ueber Göthe's Todestag

sagt F. Groß Folgendes: Fern im stillen Walde liegt ein tiefer See und auf dem Grunde desselben ruht eine goldene Leier. Wer sie heraufholt und zu meistern versteht, dem lauscht die ganze Menschheit und er hat mehr Macht als alle Könige der Welt. Viele wandern aus, um den Wald zu suchen und die Leier zu heben, aber wenige finden den Weg und die wenigen, die an das Ufer des Sees gelangen, sehen die Leier wohl unter den Wellen leuchten, aber sie vermögen nicht, sie zu erreichen, und wenn wirklich ein kühner Taucher sie heraufholt, muß er sie seufzend wieder versenken, da er ihr keinen Ton zu entlocken vermag. Alle Jahrhunderte findet sich Einer, der die Leier hebt und zu meistern versteht. Einst trafen sich zwei Jünglinge am Gestade des Sees; sie hießen Wolfgang und Friedrich. Sie sahen das geheimnißvolle Funkeln unter der drohenden, lockenden Fluth und Wolfgang's schöne Augen flammten auf; er warf die Locken zurück und stürzte sich jauchzend in die Wogen. Friedrich breitete sehnsüchtig die Arme aus und tauchte auch hinab, wo er es golden leuchten sah. Beide kehrten zurück und beide hielten die Leier. Zuerst griff Wolfgang in die Leier, Friedrich folgte ihm. Die wundervolle Musik drang aus dem Walde in die Weite, fand ein Echo an fernen Felsen und tönte fort und fort. Bewundernd lauschte die Menschheit; Niemand aber vermochte zu sagen, wer schöner gesungen, Friedrich oder Wolfgang. Als die Jünglinge ihr Spiel beendet, schwangen sie sich auf den verhallenden Tönen zu den Sternen empor. Die Leier aber versank wieder in die Tiefe des Waldsees. Wer wird sie zunächst heraufholen?.... Bald ist ein Jahrhundert vergangen!

In der Reformschule bei Verona in den Orange Bergen unweit Newark, N. J., welche von dieser Stadt unterhalten wird, und in welcher Kinder auf Antrag ihrer Eltern aufgenommen werden, die sich der häuslichen Erziehung nicht fügen wollen, machten in einer der letzten Nächte 5 Mädchen im Alter von 15 bis 18 Jahren einen Fluchtversuch. Sie banden in ihrem im dritten Stockwerke gelegenen Schlafzimmer Hand- und Betttücher an einander, befestigten das hierdurch erlangte Seil an den Fensterstock und eines der Mädchen begann an dem Seile hinabzuklimmen. Als es in der Mitte des letzteren angelangt war, folgte ihm ein anderes Mädchen. Das Seil riß, die Mädchen stürzten auf das Pflaster des Hofes, wurden in Folge ihrer Hülferufe, die eine mit gebrochenem Oberschenkel, die andere mit gebrochener Hüfte aufgefunden und nach Anlegung eines Nothverbandes nach Newark gebracht. Die Mädchen waren zu dem Fluchtversuche durch eine miserable Frauensperson in New York veranlaßt worden, welche dieselben zu Prostitutionszwecken auszubeuten beabsichtigte.

Vom Inlande.

George E. Tyson, ein Beamter im Kriegsministerium in Washington, hat soeben einen Aufruf an das amerikanische Volk erlassen, für eine neue Nordpolexpedition die Summe von $15-000 aufzubringen, die ihn in den Stand setzen soll, den Nordpol via Franz Joseph's Land zu erreichen. Die dänische Regierung läßt zur Zeit eine Expedition rüsten, welche denselben Weg unter Marine-Lieutenant Howgaard einschlagen soll, und Herr Tyson erachtet es als eine Ehrensache für das amerikanische Volk, den Dänen in der Entdeckung des Nordpols zuvorzukommen, oder doch gleichzeitig mit denselben das Ziel zu erreichen; außerdem seien die Eisfelder und Eisberge in den südlich gelegenen Theilen des Ozeans eine Bürgschaft dafür, daß im hohen Norden das Meer ungewöhnlich eisfrei sei. Die letzten Berichte aus Ounalaska, einer der Aleuten an der russischen Nordwestküste, bestätigen, daß man in der St. Lawrence Bai einen ungewöhnlich frühzeitigen Aufbruch des Eises erwartet, und dies macht auch für die übrigen Theile des nördlichen Eismeeres günstige Bedingungen für die Schifffahrt wahrscheinlich.

Die ganz ungewöhnlich häufigen Tornado's, Cyclone und Orkane der letzten Tage machen es immer wahrscheinlicher, daß die zur Zeit außerordentlich großen und zahlreichen Sonnenflecken einen directen Einfluß auf unsere Atmosphäre ausüben. Es ist dies um so mehr der Fall, als an Gegenständen, die sich in dem trichterförmigen Centrum jener eigenthümlichen Luftbewegungen befanden, die zerstörenden Wirkungen einer Kraft beobachtet worden sind, welche nicht diejenige der in Bewegung befindlichen Luftwelle sein kann, sondern jedenfalls eine elektrische ist. Massive Steinmauern wurden nicht nur fortgetragen, umgeblasen, sondern in Atome zerbröckelt.

Ein neuerlicher Vorgang innerhalb der Kreise der New Yorker Börsenleute verdient umsomehr zur Warnung bekannt gemacht zu werden, als im ganzen Lande zahlreiche Personen Theile ihres Vermögens durch New Yorker Bankiers verwalten lassen. Der Rentier John R. Duff in Boston hatte seit Jahren sein gesammtes Vermögen dem Mackler William J. Hutchison von der Firma Kennedy, Hutchison & Co., anvertraut. Trotz seines unbegrenzten Vertrauens zu seinem Geschäftsfreunde fiel es Duff schließlich doch auf, daß er ärmer und der letztere immer reicher wurde und als ein ihm kürzlich übersandter Rechnungsauszug mit einem Saldo zu seinen Ungunsten abschloß, beantragte er eine Untersuchung der Geschäftsbücher der Firma. Die letztere beugte einen solchen dadurch vor, daß sie die Kleinigkeit von $750,000 baar an Duff auszahlte. Die Drei-Viertel-Million, welche Duff mindestens gut hatte, war durch einige kleine Rechnungsfehler verschwunden, und gleiche Irrthümer im Calcüle hatten das Debet Duff's belastet. Derartige Versehen können wahrscheinlich sehr leicht vorkommen. („Sun.")

Ein zweiter Brief Noros, de dato Irkutsk, den 24. Februar, an einen Freund in Boston enthält folgendes Neue: Während wir seit dem 11. Juni 1880 im Eise eingeschlossen waren, litten wir keine Noth. Wir erlegten zahlreiche Eisbären, Seeottern und Wallrosse, und daran, daß wir die Hände, Nasen und Ohren erfroren, waren wir gewöhnt. Nach dem Untergange des Schiffes hatten wir, theils die Boote über das Eis schleppend, theils offenes Meer in den offenen Booten befahrend, entsetzliche Leiden zu erdulden. Am 13. September 1881 wurden die drei Boote während eines Sturmes getrennt. Unser Boot unter de Long landete am 17. September, wir mußten bis an den Leib im Wasser an das Land waten und in derselben Weise bis zum 19. September so viel als möglich aus dem Boote bergen. Dann traten wir den Marsch in das Land an; am 6. Oktober starb ein Mann, an demselben Tage tödteten und verzehrten wir unsern letzten Hund, und am 9. Okt. schickte der Capitän Nindermann und mich nach Hülfe voraus.

Für Bundes-Gebäude (Post-Zollamts- oder Gerichtshäuser — oder all' das in Einem) sind noch nie so viele Verwilligungen gefordert worden, wie in diesem Congreß. Die ganze Summe berechnet sich auf sechszehn bis achtzehn Millionen. Es fehlt kein einziger Staat, und kein Territorium unter den Bittstellern um solche Vergünstigung. Im Staate Ohio allein werden $705,000 für solche Gebäude verlangt; bescheiden sind die Forderungen New Jersey's mit 40,000 und von Massachusetts mit $20,-000 nur deßhalb, weil diese Staaten schon reichlich mit Bundesgebäuden versorgt sind. Texas verlangt 1½ Million (ein Zollhaus in Waco für $200,000 und eins in Galveston für $500,000). Der Staat New York verlangt 3 Mill., Pennsylvanien, Kentucky, Louisiana und Michigan je über 1 Mill., San Francisco nur allein $750,000 für den Boden zu einem Postamte. Denver will mit einem $200,000-Postamte zufrieden sein, Peoria, Ill., mit einem dgl. für $400,000; Morgan City, La., mit einem für $150,000, Marquette mit einem für $200,000 und Statesville mit einem für $80,000; Asheville mit einem für $75,000, Greensborough mit $150,-000, Durham mit $100,000; Tyler mit $100,000, Graham mit $75,000, Harrisonburg mit $75,000; Monroe mit $100,000. Wer wird mit embarras de richesse in Onkel Sam's Staatsschatze bald genug fertig werden.

Ein unternehmender Jüngling in Hoboken, N. J., versuchte kürzlich, eine Billardkugel in seinen Mund hineinzupraktiziren. Das gelang ihm auch sehr bald. Aber weit schwerer war es, die Kugel wieder herauszubekommen, denn es war eine mehrstündige Arbeit zweier Aerzte dazu erforderlich.

Eine Chicagoer Jury hat $3500 Schadenersatz zugesprochen dafür, daß „Sewer-Gas" in einem Gebäude war und die Einmiether krank machte, obwohl der Hauseigner die Plumber-Arbeit darin für vollkommen ausgegeben hatte.

Der Gardehauptmann von Steuben hat einen Witz gemacht. Er hat neulich seinen Berliner Bekannten von seiner amerikanischen Reise erzählt und dabei die Chicagoer Schlachthäuser erwähnt. Er fügte hinzu: „Das Schlachten geht so schnell, daß das Schwein noch schreit, wenn es eigentlich schon Wurst ist."

John H. Welse in Jersey City wurde vor mehreren Monaten wegen eines mörderischen Angriffs auf Frl. Jacobus, welcher darin bestand, das er ihr aus Eifersucht eine Kugel in die Brust schoß, verhaftet und erwartete seitdem im Gefängniß seinen Prozeß. Es ist jetzt jedoch die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Prozeß niedergeschlagen werden wird, da Welse sich bereit erklärt hat, die von ihm angeschossene junge Dame, welche die Kugel ihres eifersüchtigen Liebhabers noch in ihrem Busen trägt, zu heirathen, und auch diese nicht abgeneigt ist, dem Wütherich die Hand zum Bunde für's Leben zu reichen.

H. SWEENEY & Co.

Wholesale-Händler in

reinem Kentucky

COPPER-DISTILLED WHISKY

einheimischen und importirten

SPIRITUOSEN.

No. 81 S. Illinois Straße,

Indianapolis, Ind.

Reben.

1,000,000 Concord-Reben, 1 Jahr $15 bis $21 per 1,000, 2 Jahre $35 bis $19. Alle anderen Arten billig. Alle Sorten Obst-Pflanzen und Bäume. Dr. H. Schroedre, Bloomington, Ills.

Vom Auslande.

— Nach näheren Nachrichten, welche über die am 22. Februar erfolgte Niederbrennung der deutschen Ausstellung in Porto Allegre vorliegen, wird es völlig klar, daß dieser Vorfall lediglich das Werk eines zerstörungswütigen, den Deutschen feindlichen Pöbels war, und daß die Polizei weniger als nichts that, um das Verbrechen zu verhindern. Sie hat sich sogar zum Mitschuldigen an demselben gemacht.

— Der der Ermordung des Advokaten Bernays in Brüssel angeklagte Leon Peltzer giebt seine bisherige Behauptung, wonach die Tödtung durch einen Zufall verursacht worden sei, auf. Im Verhör vor dem Untersuchungsrichter gestand er, daß er den Advokaten Bernays im Kampfe getödtet habe. Er behauptet noch immer, daß er im Auftrag eines gewissen (unfindbaren) Murray mit Bernays wegen der Bildung einer Dampferlinie unterhandeln wollte und zu diesem Zwecke ihn nach dem Hause in der Rue de la Loi bestellt habe. Bernays habe sich geweigert, in das Kabinet zu treten, da er Peltzer trotz seiner Verkleidung erkannt habe. Es habe sich deshalb ein heftiger Ringkampf entsponnen, in dem er Bernays zu Boden geworfen und mit einer der auf dem Tische liegenden Pistolen erschossen habe. Er behauptet ferner, daß sein Bruder Armand Peltzer und Frau Bernays an der Sache ganz und gar unschuldig seien.

— Die Untersuchung gegen den Domherrn Bernard und seine Mitschuldigen wegen des in den bischöflichen Bureaux von Tournai begangenen Diebstahls von 2,000,000 Francs, wovon der größere Theil dem abgesetzten Bischof Dumoni gehört, geht schneil vorwärts. Im Credit Lyonnais in Paris sind 200,000 Francs, welche der verhaftete amerikanische Advokat Goodhue (aus Montreal) dort deponirt hatte, und in London 1,000,000 Frcs., welche ebenfalls Goodhue deponirt hatte, mit Beschlag belegt worden. Der größere Theil des Restes scheint in einer Bank in Montreal deponirt worden zu sein. Ein Beamter der Brüsseler Staatsanwaltschaft, der nach London entsandt worden war, um den Theil der gestohlenen Werthpapiere, welche dort deponirt waren, in Empfang zu nehmen, ist damit am 6. April in Brüssel angekommen. Der diebische Domherr Bernard soll sich irgendwo in den Ver. Staaten aufhalten.

— Ueber den Stand der Saaten in Ungarn zu Anfang April erläßt das ungarische Ackerbauministerium folgenden Bericht: Die Saaten stehen in allen Theilen des Landes schön, an mehreren Orten ausgezeichnet. Schwächer stehen die Saaten nur in einzelnen Bezirken der Komitate Baranya, Bereg, Csik und Temes. Weizen und Roggen sind im Allgemeinen schön, besonders der Weizen in den Komitaten Bihar, Zemplin und Vas ausgezeichnet, nur in den Komitaten Bekes, Temes und Zala klagen die Landwirthe über Insektenschäden. Raps litt an mehreren Orten, hauptsächlich im südlichen Theile des Alföld, durch Frost. Anderwärts, so im ödenburger Komitat, verursachten Insekten größeren Schaden. Die Aussaat von Frühjahrsgetreide ist größtentheils beendet. Kartoffeln und Rüben-, sowie der Maisanbau und die Arbeiten in den Weingärten sind in Angriff genommen. Die Obsternte verspricht fast ausnahmslos gut zu werden.

— Noch vor zwanzig Jahren wurde der Mann, dessen irdische Ueberreste am 16. April in der Westminster-Abtei neben einem Newton beigesetzt wurden, von allen Kanzeln England's geschmäht und verketzert. „Und sie bewegt sich doch!" — sprach Galilei, und Darwin neben Newton in der Gruft, die England seinen großen Männern geweiht hat, ist ein neuer Beleg der Wahrheit jenes Wortes.

— In der „Großen Oper" in Paris wird es schon seit längerer Zeit mit Erstaunen und Unwillen wahrgenommen, daß gerade die großen Meisterwerke nur höchst mittelmäßig zur Aufführung kommen. Der Director des Kunstinstituts, Vaucorbeil, hat nicht bloß für das Prachtgebäude keinen Centime Miethe zu bezahlen, sondern erhält noch außerdem eine Staatssubvention von 800,000 Frcs. jährlich. Am Samstag wurden Meyerbeer's „Hugenotten" und zwar wieder einmal erbärmlich aufgeführt; in einer der Logen des ersten Ranges erhob sich im dritten Acte ein langer Herr und rief mit Stentorstimme: „Genug, genug; es ist eine Schande, so zu singen!' Dem Sänger, Herrn Jourdain, — Saint Bris — blieben die Töne in der Kehle stecken und Fräulein Krauß — Valentine — wurde ohnmächtig. Das gesammte Publikum klatschte dem Sprecher Beifall, der Vorhang ging nieder und der Mann in der Loge wurde verhaftet. Er war ein Kürassier Offizier, Namens Dumas, und der Polizei-Commissär entließ ihn gegen sein Versprechen, an diesem Abend nicht in die Oper zurückzukehren.

— Graf Taafe hat wegen der Antisemitenbewegung strenge Weisungen an die Statthalterei erlassen. Darnach wird zur Abhaltung antisemitischer Versammlungen keine Erlaubniß ertheilt. Alle Versammlungen sind aufzulösen, in welchen gegen die Juden zu Haß und Verachtung oder zu Feindseligkeiten aufgefordert wird.

— Der Kommandant de Citadelle von Görz, Oberlieutenant Terbuhovic, hat sich am 3. April in selbstmörderischer Absicht vom Dach der Citadelle herabgestürzt und ist augenblicklich todt geblieben. Er war ein liebenswürdiger und heiterer Mann, einige dreißig Jahre alt und befand sich in den besten Vermögensverhältnissen. Noch um 5 Uhr Abends, zwei Stunden vor der That, verkehrte er in scheinbar bester Stimmung mit mehreren Officieren. Man vermuthet, daß eine Liebesgeschichte die Ursache des verzweifelten Entschlusses war.